

Jaliah J.

Castillo Cartel

**In seiner Welt ist Loyalität tödlich
(Band 2)**

JALIAH J.

IN SEINER WELT IST
LOYALITÄT TÖDLICH

CASTILLO CARTEL

DARK ROMANCE

VAJONA

*Für die, die nicht nur nach dem Happy End suchen,
sondern nach dem Feuer dazwischen.*

Hinweis

Dieses Buch enthält explizite erotische Szenen und zählt zum Genre des Mafiaromans, in dem kriminelle Machenschaften eine Rolle spielen.

Bitte beachte diese Inhalte, falls du empfindlich auf solche Themen reagierst.

Was bisher geschah ...

Madison Blake lebt ein traumhaftes Leben. Sie ist eine der erfolgreichsten Anwältinnen Chicagos, hat eine heiße Affäre mit ihrem Chef und genießt die Welt, die sie sich selbst aufgebaut hat. Doch alles ändert sich, als ihre jüngere Schwester Hazel verschwindet. Madison reist nach Mexiko, um herauszufinden, was mit Hazel passiert ist und wo sie sich befindet. Dabei gerät sie selbst in den verwirrenden Strudel Mexikos und den Mix aus feuchter Luft, ansteckenden Rhythmen und lauen Nächten in heißen Clubs.

Madison steht unter dem enormen Druck, ihre Schwester so schnell wie möglich zu finden, und gerät dabei ins Visier von Ferran Castillo, dem Anführer des gefürchteten Castillo-Kartells. Er bietet ihr einen Deal an, der alles zerstören könnte, was sie sich so mühevoll aufgebaut hat. Aber um Hazel zu finden, muss sie darauf eingehen. Er ist ihre einzige Chance auf Antworten.

In den Tagen, in denen sie zusammenarbeiten, kann sich Madison der Anziehung des gefährlichen Kartellführers nicht entziehen. Sie kommen sich näher und Madison erlebt Dinge, von denen sie zuvor nicht einmal zu träumen gewagt hätte. So sehr sie das Leben, das er führt, auch verachtet, so sehr fühlt sie sich Tag für Tag stärker zu ihm hingezogen. Sie weiß, wie gefährlich das ist, und doch kann sie sich ihm nicht entziehen. Trotzdem behält sie ihr Ziel im Fokus: ihre Schwester zu retten.

Als es ihnen schließlich gelingt, ihre Schwester zu finden, und Hazel wieder bei Madison ist, muss sie Ferran hintergehen, um gemeinsam mit Hazel zu entkommen. Sie nutzt einen winzigen Moment der Schwäche, um den gefährlichsten Mann Mexikos hereinzulegen. Auch wenn ihre Gefühle verrücktspielen und sie

das, was in Mexiko passiert ist, nicht vergessen kann, weiß sie, dass es ihre einzige Chance war, heil aus allem herauszukommen. Sie versucht, ihr Leben weiterzuleben und alles, was in Mexiko geschehen ist, hinter sich zu lassen.

Doch wird Ferran Castillo sie wirklich so leicht davonkommen lassen?



1

Mein Blick gleitet über diesen traumhaften Ausblick.

Die Sonne geht gerade unter, es ist perfekt, alles hier.

Die Hochzeitsfeier von Ashley und Jonah ist genau das, was ich mir für meine Freundin gewünscht habe. Wir beide haben, nachdem wir unseren wichtigsten Fall gewonnen haben, all das hier bis ins kleinste Detail geplant.

Es kam für alle überraschend, obwohl ich von Anfang an dabei war. Ashley und Jonah haben sich vor wenigen Monaten in unserer Lieblingsbar kennengelernt, ich war an dem Abend dabei. Jonah ist ein großartiger Mann. Ashley wollte nie eine Beziehung und schon gar nicht heiraten, doch zwei Monate später waren sie verlobt. Und nun stehen wir hier, barfuß, im warmen Sand der Bahamas, unter Palmen, mit dem Sonnenuntergang vor Augen und dem Rauschen der Wellen im Ohr.

Die Trauung war einfach nur himmlisch.

Ich musste mir einige Tränen wegwischen und habe Ashley und Jonah gerade beide an mich gedrückt und ihnen gratuliert. Es ist einer dieser seltenen Momente, in denen alles richtig und leicht erscheint, und diese Momente sind in letzter Zeit leider viel zu selten.

Mein Blick gleitet zu Ryan. Er steht etwas abseits, als Einziger hier trägt er einen schwarzen Anzug, wie immer ist er zu ernst, zu still. Sein Blick liegt vorwurfsvoll auf mir. Noch immer. Er hat mir nicht verziehen, dass ich unsere Affäre beendet habe.

Als ich aus Mexiko zurückkam, war ich innerlich zu aufgewühlt, zerschmettert von allem, was passiert war, voller widersprüchlicher Gefühle. Ich konnte seine Nähe nicht zulassen, weder von ihm, noch von einem anderen Mann. Jedes Mal hat es mich zu verstört, und um dem zu entgehen, habe ich einfach niemanden mehr an mich herangelassen. Nicht der beste Ausweg, doch für mich hat das funktioniert, tut es bis jetzt und es bedeutet ja nicht, dass es mir immer so gehen wird.

Ich konnte ihm natürlich auch die Gründe für mein Gefühlschaos nicht nennen und habe es einfach beendet. Für mich war es besser so, danach hat sich alles leichter angefühlt, er allerdings hat nichts mehr verstanden. Auch wenn er so tut, als hätte er sich mittlerweile damit abgefunden, hat er das nicht.

Im Grunde hat sich daran bis heute nichts geändert. Noch immer liegen mir die Tage in Mexiko zu tief unter der Haut. Ein vertrauter Stich trifft mich, dieser kurze Schmerz, den ich schon fast als Teil von mir akzeptiert habe, sobald ich an diese hellbraunen Augen denke.

Um Ryans Blick zu entfliehen, gehe ich zur aufgebauten Bar, nehme mir ein Glas Champagner und leere es. Ich beiße in eine Erdbeere und sehe weiter zu, wie alle nach und nach dem Brautpaar gratulieren, bevor wir den nächsten Programmpunkt einleiten.

Ich stelle mein Glas zurück und bemerke eine Bewegung aus dem Augenwinkel.

Ein vertrauter Duft hüllt mich ein, ich will mich umdrehen, doch jemand steht zu dicht hinter mir, beugt sich zu meinem Ohr. Ich erstarre, als eine vertraute raue Stimme mein Ohr kitzelt, und mein Herz beginnt wild und panisch gegen meine Brust zu klopfen.

»Dachtest du, ich hätte dich vergessen?«

Mein Atem stockt.

Für einen Moment scheint die Welt um mich herum zu verschwimmen. Die Musik, das Lachen der Gäste, alles wird dumpf,

als würde ich unter Wasser tauchen und nur noch diese Stimme, diese Nähe, dieser vertraute Geruch mich einhüllen.

Mein Herz hämmert so laut gegen meine Rippen, dass ich sicher bin, jeder hier kann es hören. Ich will es nicht, damit es nicht real wird, aber ich drehe mich langsam um, muss mich zwingen, meinen Gedanken und Ängsten der letzten Monate ins Gesicht zu sehen. Und dann steht er tatsächlich vor mir.

Ferran.

Sein Anblick raubt mir den letzten Rest an Fassung. Seine Augen, diese hellbraunen Augen, wie flüssiger Honig, ruhen so tief und ruhig auf mir, als hätte er mich schon die ganze Zeit beobachtet. Sein makellos schönes Gesicht zeigt keine Regung bis auf seine sinnlichen Lippen, die sich zu einem wissenden Lächeln formen.

Er weiß, wie kalt er mich erwischt.

Er weiß, dass ich schon nach wenigen Wochen begonnen habe, mich in Sicherheit zu wiegen, dass ich mit allem gerechnet habe, nur nicht damit, dass er jetzt und hier vor mir steht.

Seine Haltung strahlt diese gefährliche Ruhe aus, als wäre es das Normalste der Welt, ihm gegenüberzustehen, dabei ist es für mich wie ein Schlag in die Magengrube, ihn hier zu sehen.

Da er so nah hinter mir war, stehen wir nun viel zu eng beieinander und ich weiche erschrocken zwei Schritte zurück, doch nicht einmal das lässt er zu.

Er zieht mich an sich, so selbstverständlich, so dominant, dass ich kaum reagieren kann. Seine Hand legt sich auf meinen unteren Rücken, seine Lippen gleiten noch einmal zu meinem Ohr, und wieder hüllt mich sein anziehender Duft ein.

»Ich habe dich einmal unterschätzt, Madison. Das wird mir nie wieder passieren.«

Ein Schauer läuft mir über den Rücken. Ich muss an das letzte Mal denken, als wir uns gesehen haben, als ich mich neben ihm in sein Bett gelegt habe, wie angeschlagen und müde er war und wie liebevoll er mich geküsst hat. Ich habe die einzige Schwäche, die

er mir in all den Tagen gezeigt hat, genutzt, um ihn zu hintergehen, und ich hätte ahnen müssen, dass er mich nicht damit davonkommen lassen wird. Ich hatte gehofft, dass er einfach weiterlebt und unseren Deal vergisst, doch jetzt stehen wir hier und ich ermahne mich, einen klaren Kopf zu behalten. Mit letzter Kraft versuche ich zu lächeln, als er sich von meinem Ohr entfernt.

Ferran hebt verwundert die Augenbrauen, dass ich zu dieser Reaktion imstande bin, aber ich weiß, dass ich jetzt keine Schwäche zeigen darf, auch wenn ich mich vor Übelkeit am liebsten übergeben würde.

»Ferran, was für eine ... Überraschung. Was tust du hier? Suchst du mich? Was meinst du mit unterschätzt? Wir sind quitt und ...«

Er löst sich von mir, langsam, wie ein Raubtier, das sein Spielzeug loslässt, und genau das trifft es vermutlich sehr gut. Er schüttelt leicht den Kopf, sein Blick gleitet über mein Gesicht, als würde er jede Faser meines Wesens erneut in sich aufnehmen.

»Beleidige nicht meine und deine Intelligenz, Madison. Wir beide wissen, dass du dich nicht an den Deal gehalten hast. Ich war damals sehr großzügig zu dir und ...«

Nun bin ich es, die näher zu ihm tritt, damit niemand uns hört, und unterbreche ihn.

»Ich habe dir den Spitzel geliefert, er ist raus aus deinem Kartell.«

Das Lächeln auf Ferrans Lippen weicht und die eisige Kälte, die mir schon bei unserem allerersten Aufeinandertreffen eine Gänsehaut beschert hat, setzt sich in seine Augen. Er hebt warnend die Hand, um mir zu zeigen, dass ich schweigen soll.

»Denk nicht, dass du mich noch einmal an der Nase herumführen kannst! Ich bin keiner deiner verfluchten Klienten, die du mit Argumenten überzeugen kannst. Das hier wird keine Diskussion, falls du darauf gehofft hattest. Du solltest wissen, was mit Menschen passiert, die mich hintergehen. Ich hatte einmal Ver-

ständnis für dich, das werde ich nie wieder aufbringen. Der Spitzel ist geflohen, wie durch ein Wunder wurde er gewarnt.

Natürlich haben wir die Überwachungskameras im Club gecheckt und dich entdeckt, dabei war es auch so klar. Er hat vor seiner Flucht unsere Büros geräumt und uns um ein halbes Jahr in unseren Arbeiten zurückgeworfen. Ganz so panisch wie du war er offenbar nicht. Und niemand flieht, wie du und deine Schwester es getan haben, wenn sie sich an alles gehalten haben, wir beide wissen es besser. Du hast deine Schwester, den Spitzel und dich gerettet, und wenn du dachtest, dass du damit davonkommst, hast du weder mich noch meine Macht jemals verstanden.«

Fuck, fuck, fuck, das ist ... ich ...

Er legt den Kopf schief. »Du hattest bisher nur Ruhe, weil ich nicht genau wusste, was ich nun mit dir tun soll, aber deswegen bin ich hier. Wir klären das.«

Er macht eine Pause, lässt seine Worte in mir nachhallen, sieht das erste Mal an mir vorbei und ein viel böseres Lächeln legt sich auf seine Lippen.

»Du bekommst die Chance, es wiedergutzumachen ...«

Nein, nein, das will ich gar nicht! Ein Blick in sein selbstgefälliges Gesicht, und ich weiß, dass das nichts Gutes zu bedeuten hat.

Hinter uns ertönt Ashleys Stimme, sie und Jonah kommen zu uns. »Madi.«

Sie durchtrennt die Spannung zwischen uns wie ein heißes Messer. Ich reiße den Blick von Ferran los und sehe den beiden frisch Vermählten in die Augen. Das alles fühlt sich zu surreal an, gerade eben ... sie strahlen, vollkommen ahnungslos und ich bekomme kaum Luft.

Ich versuche zu atmen, mein Puls schlägt noch immer wild, aber ich muss mich jetzt zusammenreißen, niemand hier weiß von Ferran, niemand außer Hazel und mir. Ich hatte gehofft, dass das so bleibt.

Ferrans Hand liegt warm auf meinem Rücken und Ashleys

Blick gleitet von mir zu ihm, wobei sie ihren Kopf ein wenig schief legt. Ich erkenne das neugierige Glitzern in ihren Augen und würde sie am liebsten panisch anschreien, aber ich atme nur ruhig weiter und versuche, meine Übelkeit in den Griff zu bekommen.

»Hier bist du ja, uns fehlt ein Bild mit dir. Wir kennen uns noch nicht, oder?«

Ferran tritt neben mich, seine Hand bleibt wie eine Warnung an meinem Rücken, er lächelt charmant und streckt beiden die Hand entgegen. »Nein, das tun wir nicht. Madison und ich sind uns gerade zufällig über den Weg gelaufen. Ich habe hier gleich ein Geschäftsessen. Wir kennen uns aus Mexiko und haben uns leider aus den Augen verloren. Und plötzlich steht sie wieder vor mir. Das war für uns beide eine ... Überraschung, oder, Madi?«

Ich höre das Lächeln in seiner Stimme und sehe ihn entgeistert an. Das ist nicht sein Ernst? Vor zwei Sekunden hat er mir allein mit seiner drohenden Stimme die Luft abgeschnürt, und jetzt ...

»Ja. Überraschung ist ... untertrieben.«

Er schüttelt auch Jonah die Hand. »Herzlichen Glückwunsch.«

Ich sehe, wie Ashleys Augen aufleuchten und ihr Blick über Ferran gleitet.

»Das ist ein wunderbarer Zufall, sie hat mir gar nichts davon erzählt. Sag nicht, dass er der Grund ist, wieso du alle Männer seit Mexiko abblitzen lässt. Nun verstehe ich das alles langsam. Willkommen, Ferran. Wollen Sie mit aufs Bild? Das würde gut passen, die Fotografin wartet schon.«

Gerade schaffe ich es nicht einmal, zusammenhängende Sätze zu formulieren. Ich zwingen mich, meinen Schock von mir zu streifen, bin zu keinem klaren Gedanken fähig, doch bei Ashleys Worten sieht Ferran mir in die Augen und hebt die Brauen. Bevor ich dazu komme, einzugreifen und diesen Wahnsinn zu stoppen, legt er den Kopf schief und nickt.

»Unbedingt. Komm, lass uns ein Bild machen, bevor ich losmuss. Ich muss leider auch gleich weiter, Madison soll die Feier

genießen, wir treffen uns morgen früh und können alles klären, was seit Mexiko ... einfach noch zu klären ist.«

Er zwinkert mir zu. Es kostet mich all meine Beherrschung, ihn nicht mit offenem Mund anzustarren. Das ist nicht sein Ernst?

Ich bewege mich keinen Millimeter, will es zumindest nicht, aber Ferrans Hand schiebt mich hinter Ashley und Jonah zu der aufgestellten Leinwand.

»Halt meine Freunde da raus, das geht nicht, das ...« Ich flüstere Ferran die Worte zu, doch der sieht sich weiter unter den Gästen um und folgt dem Brautpaar.

»Das hast allein du zu verantworten. Spiel mit, dann kommen wir alle hier heil wieder raus.«

Langsam weicht meine Panik und ich stelle mich seiner Hand entgegen, aber da sind wir schon da. Ashley platziert mich neben sich, Jonah an ihrer Seite, Ferran an meiner, er legt besitzergreifend die Hand um meine Hüfte und strahlt die Fotografin an, die uns alle bittet, zu lächeln.

Ferran beugt sich zu mir. »Nun lächle schon, mein Engel, das hier ist erst der Anfang.«

Ich schaffe es, meine Lippen ein wenig zu heben, obwohl mir bei seinen Worten nur noch übler wird. Ashley wendet sich nach drei Bildern begeistert zu Ferran um, verabschiedet sich, zwinkert mir zu, und dann widmen sie sich den anderen Gästen. Sie hat keine Ahnung, wer hier vor ihr steht, ich leider schon. Als sie alle weg sind, setze ich deswegen noch einmal an, etwas zu sagen, doch Ferran schüttelt den Kopf.

»Nicht hier. Genieße den Abend, Madison. Wer weiß, wann du das nächste Mal dazu kommst. Morgen früh holt Pablo dich ab.«

Er beugt sich zu mir und gibt mir einen Kuss auf die Wange. Einen Moment schließe ich die Augen und auch er hält ein, fast so, als würde er meinen Duft einatmen, aber seine Worte lassen mich erneut erstarren.

»Versuch gar nicht erst, Spielchen zu spielen, ich habe dafür

keine Geduld mehr. Ich weiß genau, was du tust, ich habe alles im Blick. Den Rest klären wir morgen.«

Mit dieser Drohung wendet er sich ab und geht. Ich bemerke einen breit gebauten Mann, der oben auf der Terrasse des Hotels steht. Ferran deutet ihm etwas an, und der Mann bleibt stehen und behält mich im Auge.

Verflucht.

Ryan geht an mir vorbei und murmelt etwas Abwertendes. Ich schließe die Augen. Innerhalb von zehn Minuten wurde mein Leben ein weiteres Mal auf den Kopf gestellt. Ich atme tief ein.

Mein Herz rast noch immer, ich öffne die Augen wieder und sehe auf Ferrans breiten Rücken. Er trägt eine schwarze Hose und ein weißes Hemd, die Blicke aller Frauen ruhen auf ihm.

Sobald er aus meinem Sichtfeld verschwunden ist, sehe ich mich um. Ich muss an den Tag denken, an dem wir unseren Deal abgeschlossen haben. Damals hatte ich Angst und Panik, aber er hat mir die Wahl gelassen und ich hatte die Hoffnung, es schaffen zu können, aus alldem gut herauszukommen. Ich dachte bis vor zehn Minuten auch, dass ich das tatsächlich geschafft habe.

Meine Übelkeit nimmt wieder zu, ich greife nach einem weiteren Glas Champagner vom Tablett einer vorbeilaufenden Kellnerin und trinke es mit einem Schluck aus, wende mich zu dem Mann um, der mich genau im Auge behält und weiß, dass ich dieses Mal nicht noch einmal davonkommen werde.



»Komm her!«

Daniel steht vor mir, seine Lippen lösen sich von meinem Hals und er schiebt mich zu dem Bett hinter uns.

»Nein, das geht nicht schon ...«

Er greift verlangend in meine Haare, seine Lippen gleiten zu meinem Kinn, seine Hände fahren über meinen nackten Oberkörper und er drängt mich so zu dem Bett, dass ich hinauffalle.

»Das war keine Frage, Baby, willst du mir sagen, du magst das nicht?« Daniels Blick gleitet dunkel über meinen nackten Körper. »Öffne deine Beine, dann sehen wir ja, ob es dir gefällt oder nicht.«

Alles in mir schreit, es nicht zu tun, aber ich beiße mir auf die Unterlippe und gehorche. Daniel stöhnt leise auf und seine Hand legt sich auf meine Mitte, er streicht über meine Perle und verreibt die Feuchtigkeit zwischen meinen Beinen.

»Da siehst du es, so sehr gefällt es dir, oder? Immer hast du das Sagen, vor Gericht, bei allen Männern, die dir zu Füßen liegen, aber im Grunde willst du, dass man dir sagt, was du zu tun hast!«

Er streicht erneut darüber, dieses Mal kräftiger, und ich gebe auf, lege meinen Kopf nach hinten, kralle mich in der Decke fest und gebe mich ihm hin. Daniel lässt sich neben mir auf der Matratze nieder, seine Lippen gleiten über meine, mein Kinn entlang. Er leckt über meine Brustwarzen und zieht sie tief ein, so

tief, dass ich erst stöhne und dann aufkeuche, als es fast schon zu hart ist, trotzdem fühlt es sich auch zu gut an.

»Genau so, Baby, sei lauter ...« Noch einmal zieht er die Brustwarze ein, fester, und erst als ich lauter stöhne, lässt er von meinen Brüsten ab. Seine Finger gleiten in mich, erst zwei, dann nimmt er einen dritten dazu und stößt mich immer weiter auf die Matratze, ich habe die Augen geschlossen, bis eine vertraute raue Stimme mich aufsehen lässt.

»Du darfst sie probieren.«

Mein Blick gleitet panisch zur Seite, wo Ferran auf einem Sessel sitzt. Ferran? Was macht er denn hier?

Er trägt nur Shorts, mein Blick gleitet über seine durchtrainierte Brust, das Kreuz auf seiner Brust, das C9-Tattoo an seinem Hals, diesen Flaum, der in seinen Shorts verschwindet und die Beule darunter, die mir verrät, dass er uns schon länger beobachtet.

»Ich hatte nichts anderes vor, sie schmeckt wie der Himmel.«

Erst als ich Daniels Atem zwischen meinen Beinen spüre, reiße ich mich von Ferrans hellbraunen Augen los und sehe zu Daniel, der mit seiner Nase über meine nasse Haut gleitet und mit seiner Zunge tief in mich eintaucht. Ich keuche auf und dränge mich ihm entgegen. Er zieht meine Perle ein, stößt gleichzeitig mit seinen Fingern weiter zu.

Ich wende meinen Blick wieder zu Ferran und kann nicht aufhören, ihm in die Augen zu sehen, während Daniel mich mit jedem Stoß seiner Finger, mit jedem Reizen meiner Perle weiter vorantreibt. Sie liegen wie warmer Honig auf mir, gleiten über mein Gesicht, zu meinen Lippen und saugen jedes Keuchen, jedes Geräusch von mir auf, und dann spüre ich es: Ich will ihn. Ferran. Daniel zwischen meinen Beinen lässt mich aufstöhnen, und doch will ich ihn.

Als hätte er meine Gedanken gelesen, steht Ferran auf. Die Beule in seinen Shorts ist unübersehbar und mein Blick liegt flehend darauf.

Er kommt zu mir auf die Matratze, will etwas sagen, aber ich lege meine Finger an sein Kinn, ziehe diese sinnlichen Lippen zu mir und küsse ihn heiß und kurz. Ferran vertieft den Kuss, seine Zunge gleitet zu meiner, er macht dieselben Bewegungen wie Daniel in meiner Mitte und ich habe das Gefühl, zwischen den beiden zu zerschellen.

Ich komme. An Ferran und Daniels Lippen, aber Daniel denkt nicht daran, aufzuhören, und ich ringe nach Atem. Ferran beendet den Kuss, streicht besitzergreifend mit dem Daumen über meine Lippen und betrachtet mein Gesicht. Dann legt er sich zurück, zieht die Shorts aus und greift in meine Haare.

Er zieht mich von Daniels Mund und führt meine Lippen zu seiner prallen Erregung, die ich tief in meinen Mund aufnehme. Daniel stellt sich neben uns, hält seine Männlichkeit in seiner Hand, fährt den Schaft hoch und runter und flucht, als er sieht, wie tief ich Ferran in mich aufnehme, wie lustvoll ich ihn genieße und Daniel dabei in die Augen sehe.

»Komm auf mich.«

Ferran hält es nicht lange aus, er zieht mich auf sich, dringt mit einem tiefen Stoß in mich ein, greift nach meinem Hintern und füllt mich ganz aus. Ich spüre Daniel hinter mir, sehe Ferran fragend an, doch er zieht mich an sich, küsst meine Lippen, meinen Hals, meine Brüste und sieht mir in die Augen.

Ich spüre, wie sich Daniel von hinten in mich schiebt, will etwas sagen, aber Ferrans Blick hält mich gefangen.

»Sieh mich an, Madison, du gehörst mir, hörst du. Jeder hier darf nur das tun, was ich will, du gehörst mir, mein Engel.« Er stößt in mich und gleichzeitig auch Daniel, und nach nur zwei Stößen komme ich erneut, viel intensiver als vorher. Nicht eine einzige Sekunde wende ich den Blick von Ferran ab, dessen Daumen über meine Lippen streift.

»Du gehörst mir, Madison, ab jetzt gehörst du allein mir!«

Erschrocken setze ich mich auf.

Einen Moment atme ich ein und aus und sehe auf das Chaos

von Decken, das zwischen meinen Beinen zerwühlt ist. Mein Mund ist trocken und ich atme tief ein. Was zur Hölle stimmt denn nicht mit mir?

Ich habe die schlimmste Nacht, seit ich Mexiko verlassen habe, hinter mir und alles, was mir dazu einfällt, ist, von einem Dreier mit Ferran zu träumen.

Wütend über mich selbst schiebe ich die Decke von meinen Beinen und steige aus dem Bett.

Es ist bereits nach zehn Uhr am Morgen, was nicht wirklich verwunderlich ist nach dieser Nacht. Ich habe kaum geschlafen.

Nachdem Ferran mich fast zu Tode erschrocken und dann sprachlos zurückgelassen hat, habe ich noch einige Gläser Champagner getrunken. Habe versucht, so normal wie möglich zu wirken, den Mann zu ignorieren, der mich auf Schritt und Tritt beobachtet hat und mich angestrengt, Ryans anklagendem Blick zu entgehen. Der Abend wurde mit jeder Minute schlimmer.

Zum Glück war der Großteil der Hochzeit schon vorbei. Wir haben Ashley und Jonah zu ihrer Jacht gebracht, mit der sie jetzt von einer Trauminsel zur nächsten fahren und die nächste Woche ganz alleine genießen. Erst dann konnte ich mich ohne weitere Fragen auf mein Zimmer zurückziehen. Heute Nachmittag geht mein Flug zurück.

Sobald ich auf dem Zimmer war, habe ich mich abgeschminkt und umgezogen und bin in meinem Zimmer auf und ab gegangen. Ich habe nicht einmal darauf geachtet, ob der Mann mich verfolgt hat und mich jetzt hier bewacht, ich weiß, dass es so sein wird.

Ferran wird dafür gesorgt haben.

Er wird dafür sorgen, dass ich dieses Mal nicht einfach so verschwinden kann.

Sein Name hallt wie ein Echo durch meinen Kopf, unausweichlich. Mit allem habe ich gerechnet, aber nicht damit, dass ich ihn tatsächlich wiedersehe. Die ersten Wochen, nachdem ich aus Mexiko geflohen bin, schon. Damals habe ich jeden Tag damit

gerechnet, etwas von ihm zu hören, seine Wut abzubekommen, aber mit der Zeit, mit jedem Tag, an dem ich nichts gehört habe, bin ich mir sicher gewesen, dass er all das längst vergessen hat. Dass es für ihn nur ein kurzes Ärgernis in seinem turbulenten Leben war und ... ich habe niemals damit gerechnet, ihn jetzt wiederzusehen.

Seine Stimme, seine Nähe, seine Drohung, alles vermischt sich mit den Bildern aus Mexiko, die ich längst zu verdrängen versucht habe. Doch sie sind wieder da.

Ich habe in meiner Panik gestern Nacht hier in meinem Hotelzimmer darüber nachgedacht, zu fliehen, Hazel Bescheid zu sagen, vielleicht sogar Ashley oder Ryan einzuweihen, aber ich weiß, dass es die Situation nur verschlimmern würde. Ich habe mich in diese Situation gebracht, bin diesen Deal eingegangen, und nun muss ich auch einen Weg daraus finden, ohne noch mehr Leute mit hineinzuziehen.

Ich weiß, dass ich mit Ferran reden muss. Ich habe das schon einmal geschafft und ich werde es auch dieses Mal hinbekommen. Eine Weile habe ich mir einzureden versucht, dass es sogar gut so ist. So muss ich nicht immer mit diesem Schatten leben, der über mir schwebt. Mit der Ungewissheit, ob nun alles in Mexiko geklärt ist oder nicht. Somit kann ich all das endgültig beenden. Ich werde mit ihm einen Deal aushandeln, einen, der uns beiden entgegenkommt. Ich habe mir gestern einiges überlegt, und auch wenn mich alles dazu drängt zu flüchten, weiß ich, dass ich es schaffen kann. Ich habe es schon einmal geschafft, mit ihm zu verhandeln. Selbst wenn die Dinge dieses Mal anders liegen, werde ich es auch heute wieder schaffen. Ich muss einfach.

Zumindest hoffe ich das und versuche, mir selbst Mut zuzusprechen, als ich mich unter die Dusche stelle, mich anschließend im Bad fertig mache und mir dann ein enges Strandkleid anziehe. Ich binde meine Haare zu einem hohen strengen Zopf nach hinten, betone meine Augen und sehe mich zufrieden im Spiegel an.

Die ganze Zeit geht mir durch den Kopf, wie ich das mit Ferran am besten angehe. Ferran Castillo ist nicht der erste Mann, den ich zu einem Deal zwingen, der ihm nicht gefällt, ich muss es nur schlau genug anstellen.

Einen Moment trete ich auf den Balkon meines Hotelzimmers. Die frische Luft der Bahamas zieht zu mir, das Meer unter mir glitzert friedlich in der Morgensonne, ein viel zu schöner Tag für das, was bevorsteht. Auch wenn ich weiß, dass es nichts bringen wird, mich dem, was mir bevorsteht, zu entziehen und es hinauszuzögern, nehme ich mir einige Augenblicke, wie ich es meistens auch vor wichtigen Verhandlungen tue. Ich beruhige meinen Herzschlag, spreche mir Mut zu, setze mein süßestes Lächeln auf und schärfe meinen Verstand, bevor ich das Zimmer verlasse.

Ich trete aus dem Flur und sehe in Pablos dunkle Augen, der mich ein wenig müde und verschlafen anblickt. »So sieht man sich wieder, einen schönen guten Morgen, Madison.« Ich tue so, als würde mich sein Anblick gar nicht überraschen, und lächle. »Pablo, auch dir einen schönen guten Morgen. Ich hoffe, du hast ähnlich gut geschlafen wie ich.« Pablo zieht die Augenbrauen hoch, deutet jedoch nur zu den Fahrstühlen.

»Ferran wartet auf dich.«

Ich schlucke leise und nicke.

»Natürlich tut er das.«